

# Hohhaus wird zum Sehnsuchtsort

Die Ausstellung „Sehnsucht“ von Gisela Maria Wittmer und Günter Weis

Von ALFRED HAHNER

## LAUTERBACH

Mit dem bekannten Lied „Die Caprifischer“ wurde am vergangenen Sonntag im Rokokosaal des Hohhauses die Vernissage der beiden Künstler Gisela Maria Wittmer und Günter Weis unter einem großen Publikumsinteresse eröffnet.

Die Laudatio hielt Lauterbachs Bürgermeister Rainer-Hans Vollmüller. Noch am Samstag hatten beide Künstler befürchtet, allein da zu stehen. Doch es gab viele Beifall als beide Künstler Arm in Arm den Rokokosaal betraten.

Viele Gäste aus nah und fern waren gekommen, um diese sehenswerte Ausstellung zu erleben. Für beide Künstler war es das erste Mal, dass sie zu einem gemeinsamen Thema – „Sehnsucht“ – eine Ausstellung zustande brachten. Über das Thema hatten sich beide sehr schnell geeinigt und bei der Konzeption ergänzt.

Für Bürgermeister Rainer Hans Vollmüller, der die Begrüßung und die anschließende Laudatio hielt, war dies keine einfache Aufgabe, sondern eine große Herausforderung. Für Gisela Maria Wittmer war es zugleich die 9. Laudatio, die er hielt und für Günter Weis die erste, die er von Vollmüller hörte. Es galt beiden Künstlern, ihren Werken und ihrem künstlerischem Schaffen gerecht zu werden. Was bedeutet und verstehen sie unter Sehnsucht, wie definiert die Psychologie diese Gedanken und Gefühle über vergangene, gegenwärtige und zukünftige Aspekte des Lebens, die oft unvollkommen sind, gepaart mit dem Wunsch nach einem alternativen Idealzustand.

Eine Laudatio ist eine Lobrede für die Person, ihr Schaffen, ihr Engagement für die Allgemeinheit, letztendlich alles, was über diese Person in Erfahrung gebracht werden kann und das war dem Bürgermeister hervorragend gelungen.



Unser Bild zeigt Gisela Maria Wittmer und Günter Weis vor zwei von ihren Bildern ihrer Ausstellung zusammen mit dem Laudator Rainer Hans Vollmüller (rechts) und Wittmers enger Freundin Heidi Schmidt sowie einen Blick in die Ausstellungshalle. Fotos: Alfred Hahner

derstreitenden Mächten bei ihrer schöpferischen Arbeit sie in Glückseligkeit versetzen.

Für Wittmer verschmelzen hier Bedeutung, Farben, Glas zu einer Wildheit im Sinne einer Ursprünglichkeit und Harmonie, die sie durch eigene Technik und einen eigenen Stil erlebbar macht. Bei der Hinterglasmalerei verarbeitet sie Sinneseindrücke zu bildgewordenen Kunstpositionen, die einer zeitlosen Erzählung gleichkommen. Mit der eingefangenen Bewegung wird jede Zeitlichkeit aufgehoben. Es gibt weder Anfang noch Ende. Was hier für die Künstlerin zählt ist Gegenwart. Auf diese Weise öffnet sie dem Betrachter Türen, die zu dessen eigener Wahrnehmung führen, zu träumen oder sogar mystische

Erfahrungen zu machen, schloss der Laudator.

Schon bevor die Künstlerin Präsidentin des Hohhaus-Museums wurde, hatte sie in den Räumen des Museums vielen Gästen aus nah und fern und interessierten Kunstfreunden aus der Region und der Stadt viele Werke präsentiert, wofür ihr Vollmüller herzlich dankte. Die Werke der Künstlerin werden auch heuer die Räume des Museums mit ihrer Farbenpracht sommerlich beleuchten und ihren besonderen Glanz sowie Wärme verleihen. Und das ist auch nicht verwunderlich, denn schon der Kulturfilm „IBIZA“ des Senders NTV charakterisierte Gisela Maria Wittmer als „Malerin des Lichts“.

Die Künstlerin bedankte sich für die großartige Rede



Ein blumige Hommage an Marilyn Monroe.

und drückte ihre Freude über die gemeinsame Ausstellung mit Günter Weis aus und dankte den vielen Freunden



Die Bildkomposition der beiden Künstler fließen ins Expressionistische ebenso wie ins geordnete graphische und geometrische Element, so der Laudator. Die emotionale Situation der Künstlerin und des Künstlers sei es, die ihren Stil und der eigentlichen Ausführung eines Bildes bestimmt. Gerade die gemalte Bildsprache mag den Betrachter zeitlos faszinieren. Kunst heißt es, beginnt dort, wo Worte nicht mehr ausreichen. So spricht jede Ausdrucksform der Kunst mit unterschiedlich vielen Zeichen. Doch über Schönheit und Ästhetik kann jeder selbst entscheiden.

Giesela Maria Wittmer bevorzugt klare Kompositionen, für die sie auch gerade mit ihren Gedanken durch die Musik inspiriert wird. Dadurch entsteht eine Einheit zwischen Musik und Farbe oder umgekehrt. Sie reduziert ihre Bildmotive auf das Wesentliche. Ihre Bilder leben durch kraftvolle und leuchtende Farben, ganz gleich ob auf Glas, Porzellan oder auf Seide. Giesela Maria Wittmer schafft es immer wieder einen kraftvollen lichtvoll-hellen und dennoch transparenten Farbauftrag zu erarbeiten. Sie folgt beim Gestalten ihrer Intuition und trifft die bildnerischen Entscheidungen mit dem Herzen. Konzentriert schafft sie standfeste Kunstwerke, deren Leuchtkraft im Kampf mit wi-

und Bekannten, die teilweise von weit her gekommen waren.

Günter Weis wurde 1948 im Schlitzerland geboren und wuchs in Lauterbach auf. „Es ist aber wahr, dass ich recht vielseitig bin. Es hat für mich immer Gültigkeit gehabt: Der Mensch hat nicht nur einen Kopf zu Denken, er hat auch Hände zum Gestalten“, bekannte er. Ganzheitlichkeit war für ihn nie ein Spruch, sondern immer eine Lebensnotwendigkeit, bekannte er laut der Laudatio von Bürgermeister Vollmöller. Auf die Malerei bezogen heißt dass für ihn zunächst vor Ort sein, Motive zu suchen und diese fotografisch festzuhalten, dann die Auswahl treffen für eine Entscheidung, für das Handwerkzeug, und dann erst beginnt die Malerei. In Sachen Kunst und Musik ist Weis ein Multitalent, erklärte der Laudator. In der Schulzeit und auch danach kam der sehr aufgeschlossene und geistig bewanderte Weis voran. Er ist sehr belesen und ein wissbegieriger Gesprächspartner.

Die Malerei, so sagte Günter Weis über sich selbst, habe ihn ein ganzes Leben begleitet. Seine Skizzenbücher waren immer dabei – ob auf seinen Reisen in die Normandie, Burgund, in die Provence oder in die Pfalz. Seine Vorbilder sind die Maler des 19. Jahrhunderts. Er arbeitet mit Pinsel, mit der Tube oder auch direkt mit den Fingern, erklärte Vollmöller.

Weis ist ein ausgezeichnete Maler, Sänger und Geigenbauer. Das Geigenspiel erlernte er bei Eduard Procher. Ein Lebenlang trat er in kleinen Ensembles, aber auch in großen Orchestern auf. Er ist passionierter Pfeifenraucher, kocht gerne und liebt einen guten Tropfen. Er hat in Gießen Romanistik, Germanistik, Französisch studiert und lehrte an der Universität Mainz. Beim Malen verwendet er seine eigenen Mittel und erzeugt jene sagenhaften Bilder geradezu zum Anfassen. Der Maler und

Musiker malt den Klang der Landschaft und versucht mit dem Pinsel Ober- und Untertöne zu fassen. Diese Kombination aus Malen und Musik spiegeln sich in seinen Bildern wieder. Die verschiedenen Lichteinstrahlungen und Jahreszeiten lassen seine Bilder immer in einem anderen Licht erscheinen. Das ist übrigens seine 9. Ausstellung erklärte der Laudator. Er habe sich bisher um die künstlerische Auseinandersetzung mit seiner Heimat bemüht und Ansichten von Lauterbach, Herbstein, wo er heute wohnt, Frischborn, Angersbach, Fulda und Rudlos geschaffen. Der Titel „Sehnsucht“ gab ihm die Möglichkeit, sich mit den verschiedenen Örtlichkeiten vertraut zu machen. Seine Heimat ist Lauterbach und Herbstein, aber auch der Vogelsberg und die Schwalm sowie die Rhön. Wichtig ist für ihn die Vertrautheit. Gerade seine französischen Sprachkenntnisse, die er in einem ehemaligen Karthäuser-Kloster in Südfrankreich vervollständigt hat, gaben ihm als Dolmetscher die Möglichkeit, partnerschaftlichen Beziehungen von Lauterbach, Maar und Landenhausen zu unterstützen und die damit verbundenen Vertragsunterzeichnungen zu begleiten, erklärte Vollmöller.

Er wünschte beiden Künstlern auch für die Zukunft Lust und Zeit zum Malern und künstlerisches Schaffen. Er schloss mit einem Gebet von Papst Johannes XXII, das 10 Regeln hat und mit einem Gedicht von Antoine de Saint Exupery.

Günter Weis, der am Sonntag auch Geburtstag hatte, dankte dem Laudator für seine Rede und meinte, die Sehnsucht sei den Deutschen sehr bekannt und bekräftigte dies mit einer Strophe aus dem Lied „Fährt ein Schiff nach Honkong, hab ich Sehnsucht nach der Ferne, aber auch Sehnsucht nach zu Haus“. Er trug dann einige lyrisch-humorvolle Gedichte vor.